



Das Stadtquartier Niederfeldplatz zwischen Kreuzstraße (rechts) und Brühlstraße. Im Bild oben links die nahe Haltestelle der Regio-S-Bahn. Nur aus der Luft zu sehen: Alle Dächer (und die Fassade links) werden genutzt, um mit der Sonne Strom und Wärme zu gewinnen.

Ein starkes Stück

Das Stadtquartier Niederfeldplatz erlebt seinen zweiten Sommer, und weiterhin reden Experten anerkennend von einem starken Stück Wohnungsbau. Warum, erzählen wir auf diesen Seiten.

Hier zu wohnen sei wunderschön, hat uns Lisa Schulz versichert und froh rundum gezeigt auf die vier schmucken Häuser und auf dieses üppige Grün vor einem strahlend weißen Putz. Lisa Schulz zählt zu den ältesten Frauen in einer Wohnanlage, die allen Generationen gehört. Rentner und Pensionäre haben sich in 27 von insgesamt 87 Wohnungen eingerichtet, ohne Stufen, ohne Schwellen. In 20 Wohnungen leben Familien mit Nachwuchs – von knapp 190 Bewohnern des Stadtquartiers sind fast 40 Kinder, ein Baby ist jüngst dazugekommen.

Bereits beim ersten Sommerfest zeigte sich, wie junge Eltern mit ihren Kleinen,

wie Singles und Paare, gereifte und betagte Nachbarn das Zusammensein in einer herausragenden Wohnanlage genießen können. Eine angenehm durchmischte Nachbarschaft hatte die Wohnbau Lörrach im Sinn gehabt. Zu der auch Menschen mit Behinderung gehören: Die Lebenshilfe Lörrach nutzt eine Wohnung als Wohnschule, in der drei Menschen mit Handicap lernen, bald selbstständig zu wohnen, mit Assistenz nach Bedarf.

Ein Ort auch für Neubürger

Viele in der Nachbarschaft sind erst mit dem Einzug Bürger der Stadt geworden: 35 der 87 Mieter sind aus anderen Orten des Landkreises hergezogen, etliche weitere aus anderen Bundesländern, manche aus der Schweiz, den USA, aus Großbritannien oder Spanien. Ihr Ortswechsel knüpfte sich oft an eine neue Arbeitsstelle, häufig auf Schweizer Seite des Dreilands.

Auch für sie, die vielen Grenzgänger am Niederfeldplatz, steht das Stadtquartier an idealem Ort. Fast vor der Tür halten Re-

gio-S-Bahn und Stadtbus. Zur Innenstadt ist es ein kurzer Fußweg, auf dem Fahrrad erschließt sich die nähere Region. Ein eigenes Auto – gar ein Zweitauto – braucht es nicht zwingend. Zumal die Wohnbau Lörrach für CarSharing Südbaden Stellplätze am Rand des Stadtquartiers eingerichtet hat: Zwei Fahrzeuge sind hier stationiert, Bewohner des Niederfeldplatzes zählen zu den Nutzern.

Vor vier Jahren, die Erinnerung ist noch frisch, war der Niederfeldplatz noch ein großer Parkplatz. Im Sommer 2010 startete die Wohnbau Lörrach den 24 Millionen Euro kostenden Bau: über einer Tiefgarage vier Gebäude mit vier und an einer Ecke sechs Geschossen, zum weiten Innenhof hin weiß verputzt, außen sandfarben. Im Frühjahr 2013 war das Projekt fertig – das aktuell größte Wohnungsbauprojekt im Landkreis Lörrach, verwirklicht nach Plänen des in einem Wettbewerb ausgewählten Büros Thoma.Lay.Buchler Architekten (Todtnau).

Ein sehr ehrgeiziges Projekt war es,



Zwei stattliche Lindenbäume sind ins Stadtquartier Niederfeldplatz eingefügt: ein eminenter Gewinn für die Wohnanlage.

schließlich sollten Menschen hier nicht nur sehr schön, sondern auch CO₂-neutral wohnen, also unschädlich fürs Klima – keine andere Mietwohnanlage in Deutschland hat das bis dahin geschafft.

Vielleicht einige Sätze dazu. Die Wohnhäuser sind äußerst energieeffizient gebaut. Möglichst viel Energie wird an Ort und Stelle gewonnen. In der Heizzentrale werden zwei Heizkessel mit Holzpellets beschickt, die aus Restholz gepresst sind: aus Hobelspänen, Sägemehl und nicht anders verwertbarem Holz aus Wäldern – eine erneuerbare, regenerative Energiequelle.

Strom und Wärme von der Sonne

Daneben nutzt das Stadtquartier bestmöglich die Sonne und produziert mit ihr Wärme und Strom. Eine 120 Quadratmeter große Solaranlage gewinnt Wärme für die Heizung und für die Aufbereitung von warmem Wasser: 80.000 Kilowattstunden Ertrag pro Jahr bringt diese Anlage. Entschieden größer ist die gesamte Fläche der Solarzellen, die alle anderen Dächer

komplett bedecken und ebenso einen Teil der Südfassade beim Bahnübergang Schillerstraße: 1.430 Quadratmeter sind es, auf denen Licht der Sonne direkt in elektrische Energie umgewandelt wird. Rund 260.000 Kilowattstunden erbringen die Solarzellen jährlich, etwa so viel, wie 90 Zwei-Personen-Haushalte in einem Jahr benötigen – das ist ungefähr der Strombedarf im Stadtquartier Niederfeldplatz.

Kein einziges der vielen hundert Solarmodule auf dem Dach ist von unten zu sehen. Das ist nur eine von ungezählten Feinheiten der gesamten Planung, die kundige Menschen beim Gang durchs Quartier überzeugen. Zum Beispiel jüngst im Mai den Bund Deutscher Architekten (BDA), der Bauherrn und Architekten mit dem Hugo-Häring-Preis des BDA Hochrhein prämiert hat. Ihrer Jury imponierte ein „zeitgemäßer Mietwohnungsbau mit hervorragender Bauqualität bis ins Detail“. Sie las an den großen Fensterflächen und den hohen Räumen ab, dass die besonderen Ansprüche an nachhaltiges

Bauen nicht mit Abstrichen bei gestalterischer Qualität und Wohnkomfort erkaufte worden sind.

Ein Appartement für Gäste

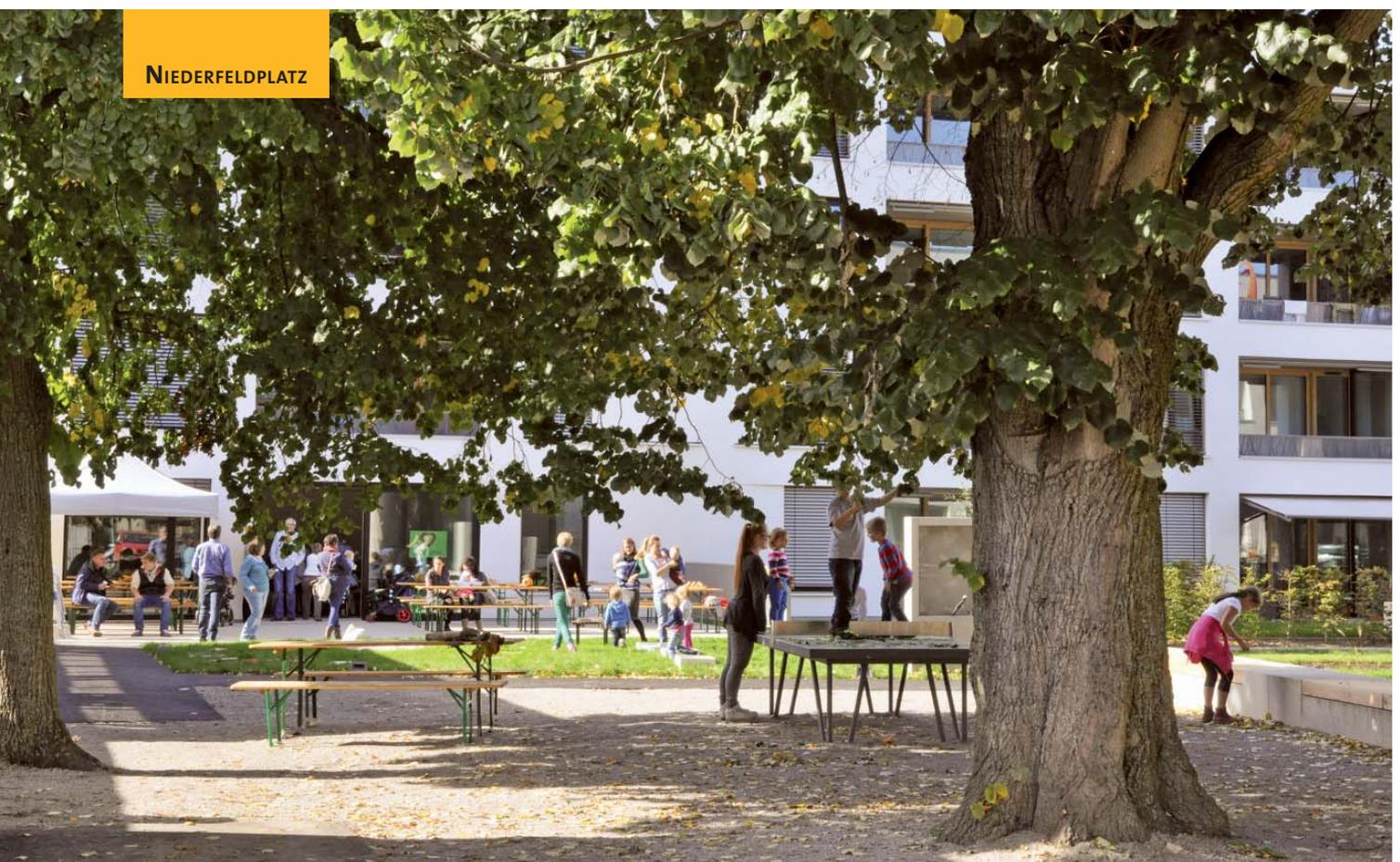
„Die hier wohnen sind begeistert, ganz überwiegend“, sagt Vassili Kraus, der Hausmeister. Begeistert sind Mieter von der Wohnung selbst, den Grundrissen und der Ausstattung, beginnend beim Parkett aus Nussbaumholz. Und höchst erfreut, wenn sie ihren Besuchern nicht zwingend das Sofa zum Übernachten beziehen müssen, sondern sie in das Gästeappartement der Wohnanlage führen können: 35 Quadratmeter ist es groß, darin vom Doppelbett über die Küchenzeile bis hin zum schicken Bad alles so, dass der Gast gerne an die feine Herberge zurückdenken wird.

Das Gästeappartement ist ein Service zu günstigem Preis und stark nachgefragt. Von den Architekten ebenfalls mit feiner Hand ausgestattet ist der Gemeinschaftsraum, nur eine Tür weiter hier im Haus Brühlstraße 26: Auf 94 Quadratmetern



Dieses Team betreut das Stadtquartier Niederfeldplatz: Vassili Kraus (links, der Hausmeister), Luciana Schöne (Kundenberatung) und Viktor Jede (Baubetreuung). Bild links: Velos können an drei Stellen sicher eingeschlossen werden.





ist Platz für bis zu 30 Menschen, sie haben Küche und Geschirr und ein behindertengerechtes WC. Mieter reservieren gerne diesen attraktiven und praktischen Platz für größere Familienfeiern.

Im Gemeinschaftsraum und auf seiner großen Terrasse wächst Nachbarschaft. Jeden zweiten Mittwoch von 16 bis 19 Uhr ist er ein von Nachbarn organisierter „Café-Treffpunkt“. Im Dezember wird er zur Weihnachtsbäckerei, dann sind alle Kinder mit Eltern eingeladen. Auf dem Programm stehen zudem Sonntagsbrunch, Sommerfest, Herbstfest und manch anderes. Meist bringt jeder Gast etwas fürs Büffet mit und am besten noch gute Laune. Yoga oder Gymnastik, Vorträge, Philosophische Abende – es schwirren weitere Ideen im Stadtquartier herum, die im

Gemeinschaftsraum verwirklicht werden können.

„Es fügt sich alles zusammen, die Menschen haben es sich gemütlich gemacht“, lautet ein Fazit von Willi Brunen, dem Verantwortlichen für Soziales Management. Er freut sich über jeden Bewohner im Stadtquartier, der Lust hat etwas zu bewegen.

In jeder Wohnanlage gibt es ein Ausziehen und Einziehen – hier auf dem Niederfeldplatz liegt der Mieterwechsel allerdings spürbar unter dem Durchschnitt. Immer wieder wird nachgefragt, ob hier eine Wohnung frei sei. „Ich habe eine ganz schön lange Liste mit Interessenten“, sagt Karin Christen, die den Vermietungsservice leitet.



Es ist lebendig geworden im Stadtquartier Niederfeldplatz, beim Sommerfest (ganz oben), beim Brunch: Im Gemeinschaftsraum hatte das Team des Café-Treffpunkts alles vorbereitet, Rosen schmückten die Tische, die Gäste bestückten das Büffet – gut 30 Nachbarn nahmen dankend Platz.





Eine Kundin von Desirée Podzimek (links) kommt aus der Familie: Schwester Sophie gibt ihre Tochter Lena in die Tagespflege.

In bester Obhut

Mieterin im Porträt: Desirée Podzimek ist Tagesmutter und ein Glücksfall für Kinder wie Eltern im Stadtquartier Niederfeldplatz.

Werktags kurz nach sieben klingelt eine erste Mutter und gibt Desirée Podzimek ihr Kind in die Arme: Bis sie – oder ihr Mann – von der Arbeit zurückkehrt, wird das Kind in Obhut der Tagesmutter bleiben. Fünf Kinder werden es sein, mit denen Desirée Podzimek den Tag verbringt, das jüngste sechs Monate alt, das älteste knapp über zwei Jahre.

Desirée Podzimek arbeitet früher als Erzieherin in einer Kinderkrippe in Nordrhein-Westfalen. In Lörrach hat sie eine neue Facette ihres Berufs gewählt: Nach 260 Stunden Schulung ist sie staatlich anerkannte Tagesmutter und konnte 2012 erstmals Kinder aufnehmen. Als sie und ihr Partner im Jahr darauf eine Vier-Zimmer-Wohnung im Stadtquartier Niederfeldplatz mieteten, Adresse Brühlstraße 22, richtete sie zwei Zimmer für „Moonkids“

ein: Für ihre private Kindertagespflege-Einrichtung für Kinder bis vier Jahre, begutachtet und zugelassen vom Jugendamt des Landkreises Lörrach. „In dieser Wohnung ist das fast ideal zu machen“, sagt Desirée Podzimek.

Von 7 bis 17.30 Uhr können die Kleinen bei Desirée Podzimek bleiben. Der Morgen beginnt mit einem Frühstück, danach kehrt im Spielzimmer Leben ein. Ist zur Mittagszeit der Hunger gestillt, helfen die Älteren beim Abwasch, putzen ihre Zähne (an Zahnputzbecher und Handtuchhalter finden sie ihr Foto) und sinken im Schlafanzug, die Kleinsten in frischen Windeln in den langen Mittagsschlaf. Jetzt kann auch die Tagesmutter ausruhen.

Nach dem Aufwachen ist Basteln und wieder Spielen angesagt, auch auf der Terrasse und dem Rasen des Mietergartens. Hier liegen – besonders beliebt – einige Meter Feuerwehrschauch. Denn Desirée Podzimek ist Feuerwehrfrau in Ausbildung beim Löschzug 2 in Lörrach. „So was liegt mir einfach. Ich bin eine, die gerne anpackt und der ein Akkuschrauber ganz gut in der Hand liegt.“

Zudem probiert sie liebend gern Neues aus. So hat sie Ende Mai erstmals einen Samstagsbummel-Hort angeboten: Eltern sollten gemütlich durch die Stadt flanieren und einkaufen können, während die Kinder bei ihr spielen und basteln. Die Wohnbau Lörrach hat ihr dafür den großen Gemeinschaftsraum zur Verfügung gestellt. Den hatte sie vorigen Dezember in eine Weihnachtsbäckerei verwandelt, besucht von etwa 30 Kindern, Eltern halfen mit. Die Weihnachtsbäckerei wird

Desirée Podzimek auch 2014 einrichten. Im Sinn hat sie: Jede Familie könnte ein Backrezept mitbringen, woraus letztlich ein Rezeptheft der Wohnanlage werden könnte.

Willi Brunen, Sozialmanager der Wohnbau Lörrach, freut sich über engagierte Mieter und diese Kindertagespflege, die inzwischen auch eine Familie im Stadtquartier nutzt. Die allermeisten Kinder der Wohnanlage sind schon ein wenig zu alt für die „Moonkids“. Aber auch sie schauen gerne vorbei, spielen gelegentlich im Garten mit oder sitzen beim Malen am Tisch.

„Ich fühl mich wohl in der Anlage“, versichert Desirée Podzimek, lobt den so kooperativen Vermieter und freut sich über ihre direkten Nachbarn, das Ehepaar Schulz: Ginge es nach denen, erzählt sie, dürften die Kleinen hin und wieder gerne durch die Buchenhecke in den Schulz'schen Garten krabbeln.

Alternativ zur Krippe

Um Familie mit Beruf vereinbaren zu können, wird auch in Lörrach die Kinderbetreuung fortwährend ausgebaut. Eltern können als Alternative zu Kinderkrippen die ebenfalls öffentlich geförderte Kindertagespflege bei einer Tagesmutter (oder Tagesvater) wie Desirée Podzimek wählen. Hier sind die Gruppen kleiner, fünf Kinder dürfen zur gleichen Zeit betreut werden. Die Betreuung kostet bei Desirée Podzimek 8 Euro je Stunde; die meisten Eltern erhalten 5,50 Euro Zuschuss vom Jugendamt.